

Doughnut Economics und WeAll- mehr als Postwachstum in Amsterdam?

Wie aus einer ökonomischen Idee mit Corona eine weltweite Bewegung wurde

Von Dr. Thomas Dürmeier

Es ist eine Tatsache, dass Wirtschaftswachstum gegenüber unserer natürlichen Lebensgrundlage blind ist. „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.“ Wir können mit dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts gesellschaftlichen Wohlstand nicht wirklich messen, was auch der Bundestag in seiner Enquetekommission „Wachstum und Wohlstand“¹ schon 2013 schwarz auf weiß feststellte. Aber was ist die Alternative? Die Stadt Amsterdam und die Regierung von Costa Rica haben in der aktuellen Coronakrise den Doughnut von WeAll als Antwort gewählt. Was ist dieser Doughnut überhaupt? Ist er besser als Ernährungssouveränität? Kann er mehr als Postwachstum oder das Weltsozialforum? Aus meiner volkswirtschaftlichen und globalisierungskritischen Perspektive würde ich dies klar befürworten. Die ehemalige Oxfam-Ökonomin Kate Raworth und das weltweite Netzwerk „Wellbeing Economy Alliance“, kurz WeAll, verändert in kürzester Zeit politische Realitäten in Städten wie Amsterdam oder in Ländern wie Neuseeland. Eine Erfolgsgeschichte ohne Schattenseiten?

Im Folgenden möchte ich in die Theorie des Doughnuts der britischen Ökonomin Kate Raworth einführen und die daraus entstandene Wellbeing Economy Alliance vorstellen. Für mich ist dieses Bündnis für eine Wirtschaft des guten Lebens eine wirksame, realpolitische und erfolgsversprechende Neuauflage des Weltsozialforums. Kein Wunder, dass wir bei Goliathwatch neben über 180 anderen Organisationen Mitglied geworden sind.

Die Doughnut-Ökonomik als Antwort auf das gescheiterte Modell der Marktradikalen

Der Mainstream der Wirtschaftswissenschaften propagiert überall Konkurrenz und Wettbewerb mit dem Ziel Wohlstand zu schaffen. Ob in der Landwirtschaft oder im Gesundheitssystem, aber überall entstand statt Wohlstand Armut und Versagen von Märkten. Der französische Starökonom Thomas Piketty hat dies in seinem Bestseller „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ akribisch nachgewiesen. Die Bewegung für eine Plurale Ökonomik kritisiert die „mathematischen Traumwelten“² schon seit Juni 2000 und wurde von der englischen Ökonomin Kate Raworth in die Theorie der Doughnut-Ökonomik weiterentwickelt. Wie sollen Ökonom*innen im 21. Jahrhundert Menschen und das Wirtschaftssystem verstehen? Gegen das neoklassische Modell von Angebot und Nachfrage setzt sie die beiden Kreise des Doughnuts. Die Planetaren Grenzen³ der Umweltwissenschaften und die Nachhaltigen Entwicklungsziele⁴ der Vereinten Nationen bilden die Innen- und Außengrenzen des Doughnut (vgl. Abb. 1: Der Doughnut der Welt). Im Gegensatz zum Konzept der „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ (Sustainable Development Goals) stehen Wirtschaft, Natur und Gesellschaft nicht gleichberechtigt zueinander, sondern das Wirtschaftssystem muss unterhalb der Planetaren Obergrenzen und oberhalb der sozialen Untergrenzen bleiben. Wachstum der Wirtschaft ist nicht mehr ein zentraler Lösungsweg, sondern die Höhe des Bruttoinlandsprodukts und der BIP-Indikator sind das Problem. Wir zerstören das Klima. Die industrielle Landwirtschaft zerstört fruchtbare Böden. Menschen hungern und Menschenrechte werden wirtschaftlichen Einzelinteressen untergeordnet.

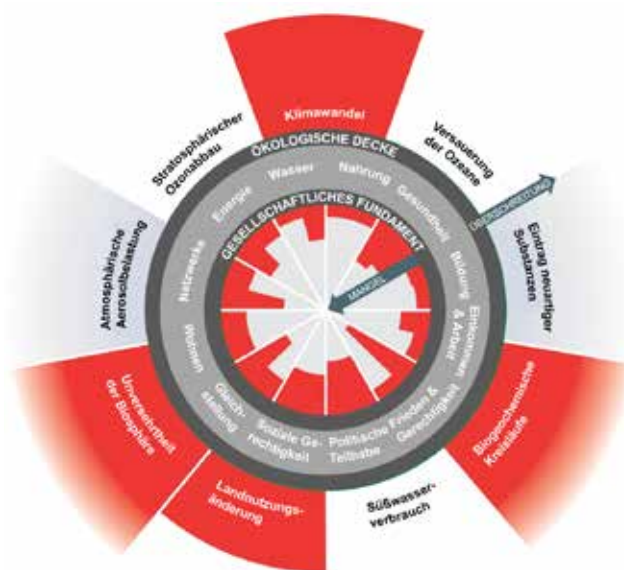


Abbildung 1: Der Doughnut der Welt

Wirtschaft innerhalb sozialer und ökologischer Grenzen

Was schon Postwachstum Vertreter*innen einfordern, wird im Doughnut mit den Forderungen von Menschenrechtsaktivist*innen und Gewerkschaften verbunden. Wirtschaft kann nur innerhalb von sozialen und ökologischen Grenzen stattfinden. Forscher*innen der Universität Leeds haben für alle Länder der Welt die 21 Doughnut-Indikatoren berechnet (vgl. Abb. 2: Der internationale Vergleich der Länderdoughnuts). Während die Industrienationen eher soziale Menschenrechte erfüllen, geht dies aber auf Kosten der Naturzerstörung.

1 Enquete-Bericht in der Bundestagsdrucksache 17/3853.
2 PAEcon Erklärung. Dürmeier et al. „Scheuklappen der Wirtschaftswissenschaften“.
3 (Rockström, vgl. Agrar-Info Nr. 230)
4 SDGs = Sustainable Development Goals.

Quelle: <https://desdemonadespair.net/2018/04/no-nation-currently-meets-its-citizens.html>
Bemerkung: eigene Übersetzung und Erweiterungen.

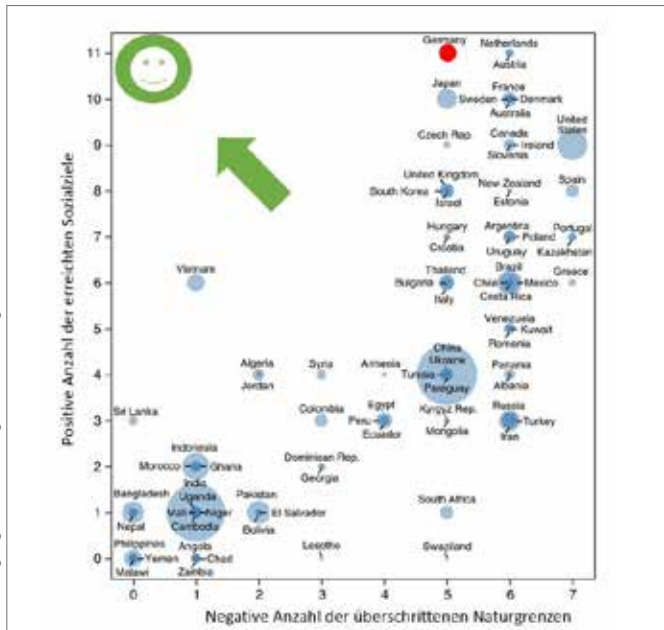


Abbildung 2: Der internationale Vergleich der Länderdoughnuts

Kate Raworth hat nicht nur einen besseren Maßstab für unser Wirtschaften entwickelt, sondern auch sechs weitere Grundpfeiler einer Wirtschaftslehre für das gute Leben ausformuliert. Viele progressive Wissenschaftler*innen haben schon längst die überholten Theorien ersetzt. Menschen handeln auch sozial und kooperativ. Das Wirtschaftsleben ist eingebettet in Kultur und gesellschaftliche Konventionen. Märkte sind komplexer als Angebot und Nachfrage und das Wirtschaftssystem braucht einen politischen Rahmen, damit Ungleichheit und Naturzerstörung nicht weiterwachsen. Der Mainstream der deutschen Lehrstuhlinhaber*innen hält aber an überholten Theorien von Markteffizienz, Politikversagen und am Bild des Eigennutz motivierter Menschen fest.

Auch wenn die Mehrheit der Wirtschaftswissenschaftler*innen den Doughnut - Argumenten noch nicht folgt, werden die Stimmen immer mehr und lauter, die konservative Modellbilder durch eine progressive Doughnut-Ökonomik ablösen wollen. Thomas Piketty hat bewiesen, dass heutige neoliberale Marktsysteme die höchste Ungleichheit der Menschheitsgeschichte produziert haben.⁵ Die US-amerikanische Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom hat gezeigt, dass Menschen kooperativ Verteilungskonflikte lösen können und dies auch besser als durch Privateigentum und Geld geregelt sein kann. Der indische Ökonom Amartya Sen hat bewiesen, dass Demokratie und Menschenrechte zu Entwicklung führen.

Eine neue Bewegung für ein besseres Wirtschaftssystem

Aus der wissenschaftlichen Revolte entstand 2018 eine Allianz für ein neues Wirtschaftssystem. Das Bündnis für eine Wirtschaft für das gute Leben verbindet zahlreiche Bewegungen und Wissenschaftler*innen. Die Wellbeing Economy Alliance, kurz „WeAll“, hat bereits in kürzester Zeit Zuspruch bei Regierungen, Städten oder Unternehmen erfahren.

Amsterdam hat im ersten Corona-Lockdown den Doughnut als Antwort formuliert. Nun wird durch eine breite Bürgerbeteiligung und auf Basis wissenschaftlicher Beratung heraus eine Kreislaufwirtschaft eingeführt, die bis 2030 die Ressourcenströme halbieren wird. Die Regierung in Neuseeland hat ihren Staatshaushalt nach

den sozialen und ökologischen Zielen umgebaut. Die schottische Regierungschefin hält international Reden und will ihre Kolleg*innen überzeugen. Das globale Städtebündnis C40 will das Pariser 1,5-Gradziel erreichen und kooperiert auf vielen Ebenen mit WeAll.⁶



Abbildung 3: Twitter-Post der schottischen Regierung vom Dezember 2021

Die erfolgreiche Strategie – aus den Fehlern des Weltsozialforums gelernt

Auch wenn die Doughnut - Forderungen der globalisierungskritischen Bewegung stark gleichen, ist der strategische Ansatz grundverschieden. Protest und Aktionismus bringen nichts, wenn wissenschaftliche Expertise und geschickte Intervention in gesellschaftlichen Debatten fehlen. Onlinepetitionen bei Campact sind genauso nutzlos, wenn keine Veränderung der gesellschaftlichen Machtstrukturen passiert.

Aus einer wissenschaftlichen Fundierung der Wirtschaftsanalyse plus der gezielten Diskussion im öffentlichen Raum entsteht ein neues Fundament, welches viele Bewegungen oft vernachlässigen. Es reicht nicht in kleinen Nischen Alternativen zu schaffen, sondern rückwärtsgewandte Mehrheiten müssen verändert werden. Wir müssen an neuen Bündnissen nachhaltig arbeiten und die strukturellen Blockadegruppen verändern, um neue und bessere Antworten für die Zukunft zu geben. Das Versagen des neoliberalen Systems vom Wachstum hat uns in die Klimakatastrophe geführt und den Reichtum der Welt in die Hände weniger verteilt. Die alten Wege können nicht der Ausweg aus dieser Situation sein.

Wenn sich wissenschaftliche Forschung und Expertise mit politischer Erfahrung von Druckkampagnen, von Networking von Be-

5 Piketty, Thomas (2018): Das Kapital im 21. Jahrhundert.

6 Webseite des Städtebundes für Klima: <https://www.c40.org>.

Bemerkung: eigene Übersetzung

wegungen und Community Organizing verbindet, wächst ein effektives Netzwerk für globale Wirtschaftsgerechtigkeit. Sicher hat die Strategie auch Lücken und Schwächen, aber es geht pragmatisch rasant mit vielen Erfolgen voran, was wir nach 20 Jahren Weltsozialforums nicht sagen können, weil dort neben Austausch nie gemeinsame Ziele, Forderungen und Strategien entstanden sind.

Kritische Bilanz der Erfolge

Dort wo die globalisierungskritische Bewegung bei der Weltkonferenz im brasilianischen Porto Alegre gescheitert ist, hat das WeAll-Bündnis Konsensräume geschaffen, wo sich innerhalb von zwei Jahren über 100 Wissenschaftler*innen, über 150 Organisationen, 6 Regierungen und unzählige Städte zusammenfanden. Die Realisierung der Wellbeing Ökonomik wäre eine Gesellschaft, die mehr den skandinavischen Ländern gleicht und wo die Klimakatastrophe verhindert wurde. Bis dorthin ist aber noch ein weiter Weg. Im Gegensatz zu Attac, Postwachstum oder der Gemeinwohlökonomie erreicht der Doughnut schon viele weitergehende Zwischenschritte. Der Doughnut kam zur rechten Zeit als neues Bild, dass viele Menschen überzeugt und motiviert. Eine andere Welt ist machbar. Der Doughnut ist eine gute Alternative.

Die Forderungen nach einer Finanzmarkttransaktionssteuer, einem globalen Lieferkettengesetz oder einem Weltkartellamt gleichen vielen alten Forderungen von Attac, aber es ist vielschichtiger, breiter und durchdachter: Biolandwirtschaft neben Bildungspolitik, Steueroasen schließen neben faire Arbeit und Kreislaufwirtschaft, Lobbyregulierung neben ökologische Finanzmärkte. WeAll ist ein breites Bündnis mit vielen unterschiedlichen Positionen, aber es wird nicht als Weltformel für die bessere Welt ausdiskutiert, sondern die Ideen wie Doughnut und ein sozial-ökologisches Update für unser Wirtschaften gelingen kann, werden angepackt und umgesetzt.

Die Doughnut-Bewegung geht viele unterschiedliche Wege, die alle ans gleiche Ziel führen. Wissenschaftler*innen schreiben Policy-Papiere, wie den Leitfaden für sozial-ökologische Unternehmenspraxis.⁷ Regionale Bündnisse führen die Doughnut Ökonomie in Städten wie Amsterdam, Cambridge oder Berlin ein. Themenspezifische Akteure wie VolleHalle teilen ihre Erfahrungen z.B. aus dem politischen Klimatheater in monatlichen Online-Plena und vernetzen sich themenübergreifend. Einzelpersonen diskutieren weltweit über das „CitizenWeb“, einer eigenen Social Media Plattform. Regierungen wie Island oder Schottland teilen ihre Erfahrungen bei WeGov. Tausend Blumen unterschiedlicher, teils widersprüchlicher Aktivitäten existieren, weil alles ein kleiner oder großer Schritt sein kann.

Wir sollten nicht mehr über Kapitalismus sprechen

In der Bundesrepublik leiden wir noch immer in Wirtschaftsdebatten an den Folgen der DDR. Alles was von der sozialen Marktwirtschaft, die immer stärker abgebaut wurde, abweichen will, wird als „Kommunist“, „Linker“ oder „Arbeitsplatzvernichter“ diffamiert oder mit Urteil „Sozialneid“ belegt. Die ökonomischen Denkblockaden und marktradikalen Mythen in Deutschland sind extrem, weil neoliberale Wirtschaftsexpert*innen und konservative Wirtschaftseliten alle Forderungen nach Rettung vom Konkurrenzdruck oder nach Umverteilung als Niedergang des Wirtschaftsstandortes Deutschland brandmarken. Sicher könnten wir hierzulande genau

über die wissenschaftliche Abgrenzung zwischen dem „Neosozialismus“ von Klaus Dörre, der Gemeinwohlökonomie von Christian Felber oder der tauschfreien Logik des Kongresses „Zukunft für alle“ diskutieren, aber wir kommen kaum ins pragmatische Handeln wie in so vielen anderen Ländern der Welt, die den Doughnut direkt umsetzen.

Während der eher sozialdemokratische Nobelpreisträger und US-Ökonom Joseph Stiglitz das Buch „Der Preis des Profits“ (2020) publiziert und mehr sozial-ökologische Grenzen im Kapitalismus fordert, reden bundesdeutsche Starökonominnen wie Ifo-Chef Clemens Fuest darüber „Wie wir unsere Wirtschaft retten“.

Im Gegensatz hierzu ist die internationale Debatte schon viel weiter. US-Demokraten wie Bernie Sanders oder Alexandria Ocasio-Cortez kämpfen für einen „demokratischen Sozialismus“. Linke Ideen setzen sich immer stärker gegen das Versagen der neoliberalen Mythen durch. Auch wenn in der Bundesrepublik die internationale Debatte noch verschlafen wird, wird überall über den Abbau von Konkurrenz und demokratische Eingriffe ins Wirtschaftssystem gesprochen. In den USA fordern die Bundesstaaten und die Executive die Zerschlagung von digitalen Monopolen wie Google oder Facebook.

In der Doughnut-Ökonomie und Wellbeing Economy Alliance wird der Begriff „Kapitalismus“ nur selten verwendet. Negative Begriffe führen nicht in die Zukunft. Das grobe Bild einer Ökonomie für das gute Leben vereint und motiviert, während bundesdeutsche Debatten um die richtige Kapitalismuskritik nur spalten und behindern. Vielleicht ist in Deutschland der Begriff „Kapitalismus“ so historisch verbraucht, dass wir ihn nicht mehr nutzen können. Eine bessere Analyse und eine real erreichbare Zukunft bieten die Doughnut-Bewegung.

Ausblick „Den Reichtum der Welt für ein gutes Leben für alle einrichten“

Der Ausbruch aus den sozialen Verarmungsmechanismen und den ökologischen Vernichtungszwängen ist möglich. Wie damals zur Zeit der Industrialisierung in Europa müssen wir nun eine weltweite Antwort auf die soziale und ökologische Doppelfrage finden. Der Konkurrenzdruck zur Profitmaximierung muss durch eine Doughnut Ökonomie abgelöst werden, wo Marktkonkurrenz nur innerhalb sozialer und ökologischer Wettbewerbsgrenzen stattfinden darf. Das gute Leben für alle ist vorhanden, aber nicht Reichtum für die Gier von wenigen Superreichen.

Ob das dann eine postkapitalistische Wirtschaft ist, sollten wir dann später fragen. Mit Bewegungen wie der Wellbeing Economy Alliance ist der notwendige SystemChange wieder machbar. Städte wie Amsterdam oder Berlin, Länder wie Neuseeland oder Costa Rica, Wissenschaftler*innen wie Kate Raworth oder Tim Jackson und Gruppen wie Goliathwatch oder Oxfam machen sich, in allen ihren Unterschieden, auf den Weg. Lasst uns die Grundpfeiler des Wirtschaftssystems, ob Wirtschaftswachstum als Ziel oder Extraktivismus ändern, weil sonst jeder Kampf, ob für Klimagerechtigkeit oder ökologische Landwirtschaft, sinnlos bleiben wird.

Dr. Thomas Dürmeier ist geschäftsführender Vorstand bei der konzernkritischen Nichtregierungsorganisation Goliathwatch e.V. (www.goliathwatch.de) aus Hamburg, plural-kritischer Volkswirt und freiberuflicher Bildungsarbeiter.

Neue Entwicklungen zum Thema Agroforstwirtschaft

Der Bundestag hat am 13. Januar 2021 mit großer Mehrheit im Plenum einen Antrag der Regierungsfractionen an die Bundesregierung zum Beginn der Förderung der Agroforstwirtschaft noch in dieser Legislaturperiode angenommen. Der Deutschen Fachverband für Agroforstwirtschaft (DeFAF) hatte zuvor im Zuge einer internen Anhörung im Bundestagsausschuss für Landwirtschaft und Ernährung 10 Punkte eingereicht, die nun 1:1 übernommen worden sind. Ein großer Erfolg für die Förderfähigkeit klimaresilienter Agroforstsysteme - damit zieht Deutschland endlich bisher neun anderen EU-Ländern nach. Es bleibt, Agroforstsysteme unter Landwirt*innen weiter als biodiverse, risikomindernde, bodenfruchtbarkeits- und ertragssteigernde Anbauform zu bewerben.

DeFAF-Agroforstbroschüre: https://agroforst-info.de/wp-content/uploads/2020/12/2020_DeFAF_Brosch%C3%BCre_final_Web.pdf

Agroforst-Landkarte: Die Landkarte ist seit zwei Monaten online und enthält bereits knapp 100 Einträge. Der Wunsch ist, die Karte ständig zu erweitern. Hier der Aufruf an alle, eigene oder bekannte Flächen einzutragen oder den Link zur Karte an Flächenbewirtschafter, Dienstleister, wissenschaftlichen Einrichtungen usw. mit der Bitte um einen Eintrag weiterzuleiten.

<https://agroforstkarte.agroforst-info.de/>

Weitere Infos: www.defaf.de

Gesucht: Lokale Initiativen und regionale Netzwerke zur Transformation nachhaltiger Ernährungssysteme

Die Agrar Koordination startet gemeinsam mit dem Inkota Netzwerk und FIAN Deutschland einen zivilgesellschaftlichen Austausch zur Gestaltung von nachhaltigen Ernährungssystemen. Zusammen mit unterschiedlichen Akteuren wollen wir gemeinsam diskutieren, wie wir eine klimafreundliche, gesunde und bezahlbare Ernährung auf lokaler, regionaler, bundesweiter und globaler Ebene erreichen und sichern können und werden hierzu Forderungen an die Politik formulieren. Dies erfolgt auch in Vorbereitung auf den Welternährungsgipfel der Vereinten Nationen, der im November stattfinden soll. Hierfür suchen wir Initiativen, Akteure und Netzwerke aus Deutschland und weltweit, die bereits neue Wege bei der Erzeugung von Nahrungsmitteln, der Verarbeitung und/oder Vermarktung gehen.

Wer sich angesprochen fühlt und Lust hat, sich an unserem Dialog zu beteiligen, von Erfahrungen zu berichten, oder eine Initiative kennt und uns darüber informieren möchte, der schreibt uns bitte an: mireille.remesch@agrarkoordination.de

In unseren Agrar Info Ausgaben werden wir fortlaufend über diesen Prozess berichten.

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

Gesundheit ist ein hohes Gut – dies zeigen uns täglich die Ausbreitung und Folgen der Corona Pandemie. Gesundheit und Umwelt sind dabei eng miteinander verbunden. Je mehr wir Menschen in geschützte Naturräume vordringen, auch für die Nahrungsproduktion, desto stärker wächst die Gefahr, dass Krankheiten von Tieren auf uns Menschen übertragen werden. Daher ist Naturschutz so dringend wie nie zuvor. Dies scheint derzeit auch in den Regierungskreisen in Brüssel angekommen zu sein. Bis 2030 sollen 30 Prozent des Planeten unter Naturschutz gestellt werden.

Das Thema Gesundheit steht auch im Fokus des One-Health-Ansatzes, der globale Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt zusammenbringt und ein Kernthema im Reformkonzept „BMZ 2030“ des Bundesentwicklungsministeriums ist.

Fest steht, über unsere Ernährung haben wir einen entscheidenden Einfluss auf unsere Gesundheit und die unserer Umwelt und des Klimas. Eine unausgewogene Ernährung ist weltweit eine der Hauptursachen für Krankheiten und Todesfälle. Eine ungesunde Ernährungsweise schädigt aber nicht nur unsere Gesundheit, sondern zeigt verheerende Auswirkungen auf den Klimaschutz und die Ökosysteme. Hier setzt die planetare Gesundheitsdiät (Planetary Health Diet) der EAT-Lancet Kommission an, eine Art wissenschaftliche Grundlage für einen Wandel des globalen Ernährungssystems. Herausgekommen ist ein Speiseplan, der eine gesundheitsfördernde und klimafreundliche Ernährung definiert. In der Praxis heißt das, viel Obst und Gemüse, ergänzt durch pflanzliche Proteine aus Hülsenfrüchten, Saaten und Nüssen. Der Konsum von tierischen Produkten, stark verarbeiteten Lebensmitteln und Zuckerzusätzen muss stark verringert werden.

Buch Rezension

Brasilien zwischen Hoffnung und Illusion Kritische Blicke auf ein Land in der (Öko-)Krise

Von Antonio Inácio Andrioli



Das Buch ist eine Sammlung von Texten aus den letzten 20 Jahren von Prof. Antonio Andrioli. In Deutschland ist der gebürtige Brasilianer seit vielen Jahren für seinen Kampf gegen gentechnisch veränderte Soja und für seinen Einsatz für Kleinbäuerinnen, Kleinbauern, Indigene und Landlose bekannt. Die Texte im Buch sind alle während seiner Aufenthalte in Deutschland und Österreich publiziert worden, inhaltlich sind die meisten Themen jedoch mit Brasilien verbunden. Die Auseinandersetzung

um die Gentechnik in der Sojaproduktion ist der rote Faden, die mit großer Sorge begleitet wird. Hinzu kommt jedoch eine Entwicklung die Hoffnung schafft. In Brasilien ist Andrioli Teil einer agrarökologischen Bewegung und von 2009 bis 2019 beim Aufbau einer neuen staatlichen Universität (UFFS) aktiv, die ihre Studiengänge auf Agrarökologie basiert und Teilhabe lebt. Eine beeindruckende Entwicklung, die durch die aktuelle brasilianische Regierung in Gefahr gerät. Zum einen gelingt es dem Autor, Ereignisse und Entwicklungen in Brasilien aus der Perspektive im Ausland zu sehen und Denkanstöße zu geben. Zum anderen fließen seine wertvollen Erfahrungen aus der lebendigen Entwicklung von Agrarökologie in Südbrasilien in das Buch ein.

Für alle, die sich mit der (Neu)gestaltung von Landwirtschafts- und Ernährungssystemen beschäftigen unbedingt zu empfehlen, für Brasilieninteressierte sowieso und zum Weiterdenken allemal.

2020 oekom Verlag, München
ISBN 978-3-96238-260-5

Diese Vorschläge sind natürlich nicht ganz unbekannt, jedoch bringt die planetare Gesundheitsdiät eine neue Dimension in die Diskussion: Wie können wir unsere Gesundheit mit der Gesunderhaltung des Planeten verbinden? Für die Erzeugung von Lebensmitteln, die Verarbeitung und Vermarktung stellt sich die Frage: Wie können und müssen Ernährungssysteme aussehen, um weltweit eine Ernährung innerhalb der planetaren Belastungsgrenzen zu ermöglichen?

Im Herbst dieses Jahres findet der UN Welternährungsgipfel (Food System Summit) statt, mit dem Ziel Ernährungssysteme im Sinne der Nachhaltigkeitsziele 2030 zu schaffen. Die Kritik am Food System Summit ist groß, denn zu groß ist der Einfluss der Privatwirtschaft und zu gering der Fokus auf einem wirklichen Systemwandel unserer Nahrungsproduktion. Wir brauchen ökologische, gesündere und sozial gerechte Ernährungssysteme, die unter breiter Beteiligung der Erzeuger*innen und betroffenen Menschen gestaltet werden. Für die Umsetzung braucht es einen politischen Rahmen, denn allein an der Ladentheke werden wir die Nahrungsproduktion nicht verändern können.

Angesichts dieser Entwicklung startet die Agrar Koordination gemeinsam mit Inkota und FIAN einen breiten zivilgesellschaftlichen Dialog über die Gestaltung nachhaltiger Ernährungssysteme. Wir laden alle herzlich ein, sich an diesem Austausch zu beteiligen, siehe unsere obige Meldung "Gesucht". Wir freuen uns auf einen spannenden Austausch auf dem Weg hin zu einer Transformation unseres Ernährungssystems. Weitere Infos dazu gibt es in unserem Projekt „Gesundheit für Mensch und Planet – anders essen und produzieren“.

Herzliche Grüße **Mireille Remesch**

IMPRESSUM

Herausgeber: Forum für internationale Agrarpolitik FIA e.V. (gemeinnützig). Spendenquittungen werden ausgestellt.

Redaktion: Agrar Koordination, Mireille Remesch, Nernstweg 32, 22765 Hamburg, Tel.: 040 39 25 26; Fax 040 399 00 629; info@agrarkoordination.de, www.agrarkoordination.de

Bankverbindung: Forum für internationale Agrarpolitik (FIA) e.V., GLS Bank, IBAN: DE29 4306 0967 2029 5635

Druck: RESET ST. PAULI Druckerei, 100 % Recyclingpapier

Ab Januar 2021 gelten für das Abo des Agrar Info folgende Preise:
Printausgabe: 14,80 € / Jahr • Mailausgabe: 10,80 € / Jahr

Wenn Sie von der Print- zur Mailausgabe wechseln möchten, schicken Sie uns eine Mail an: bestellung@agrarkoordination.de

Diese Publikation wird unterstützt von:

Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes



MISEREOR
• IHR HILFSWERK